

Die Entwertung der Krone.

Auf der abschüssigen Bahn ihrer Kursentwicklung ist die österreichisch-ungarische Krone in Zürich auf dem Tiefstand von weniger als zwanzig Centimes angelangt. Nach der normalen Wertgleichheit sollen hundert Kronen gleich hundertfünf Franken sein. Heute hat die Krone nicht viel mehr als ein Sechstel ihres ehemaligen Wertes. Vor dem Zerfall der alten Monarchie wurde sie in Zürich noch mit 52 notiert, von diesem Kurs hat sie seither zwei Drittel eingebüßt. Auch die tschecho-slowakische Krone ist in den letzten Tagen in Zürich von ihrem Höchststand stark herabgesunken, von 29 auf 23 Centimes. Die Prager Notierungen spiegeln diesen Kurs allerdings nicht wider; die dortige Devisenzentrale bereitet nämlich den tschechischen Staatsbürgern das billige Vergnügen, die Kurse der fremden Devisen außerordentlich niedrig zu notieren, den Frankenkurs um rund hundert Kronen niedriger, als dem Züricher Kurs der Devisen Prag entspräche; auf diese Weise führen die Prager Devisenkurse nur ein papierenes Dasein. Ähnlich verfuhr ehemals auch die Wiener Devisenzentrale; von solcher Vogel Strauß-Taktik ist sie aber abgegangen und sucht mit täglichen Preiserhöhungen den Gleichstand mit dem Züricher Kronenkurs herbeizuführen. An die Abstempelung der Kronennoten in Ungarn, die unmittelbar vor dem Umsturz in Angriff genommen werden sollte, denkt die Räteregierung, deren Ideal eine Welt ohne Geld ist, nicht mehr. Gesetzliche Zwangskraft haben ungestempelte Kronennoten somit derzeit nur noch in Ungarn und was in Zürich noch immer unverändert Devisen Wien heißt, sollte eigentlich Devisen Budapest heißen.

In der Währungsfrage hat man bei uns leider Fehler auf Fehler gemacht. Der Weg war uns durch den tschechischen Finanzminister vorgezeichnet. Wir mußten die Notenabstempelung in der gleichen Frist durchführen, wie der tschecho-slowakische Staat, seine strenge Grenzsperrne wäre zum Teil zugleich die unsere gewesen; statt dessen sind wir nachgehinkt. Wir mußten die Notenabstempelung mit der Vermögensaufnahme verbinden; statt dessen wurden erst an eineinhalb Milliarden Kronen ohne Identitätsnachweis der Notenbesitzer getauscht und damit die Möglichkeit geschaffen, daß Hunderte von Millionen der Vermögensabgabe entzogen werden. Man hat für die Behandlung der ausländischen Kronenguthabungen Anordnungen getroffen, die unfehlbar einen starken Druck auf den Kronenkurs üben mußten, der denn auch nicht ausgeblieben ist. Und man hat schließlich die deutschösterreichische Krone von der österreichisch-ungarischen geschieden, aber weder dafür Sorge getragen, daß im Ausland zwischen beiden Kronengattungen unterschieden wird und für beide rechtzeitig besondere Kursnotierungen vorgenommen werden, noch auch bis heute eine deutschösterreichische Devisenzentrale ins Leben gerufen. Dabei bestimmt die Vollzugsanweisung über den Banknotenumlauf in Deutschösterreich und die Ordnung der damit in Zusammenhang stehenden Rechtsverhältnisse, daß die seit dem 1. Februar 1919 in Kronen eines der Nationalstaaten begründeten Verbindlichkeiten in den gesetzlichen Zahlungsmitteln dieses Staates zu erfüllen sind und daß, wenn nicht effektive Erfüllung bedungen ist, die Zahlung nach dem Kurswert in deutschösterreichisch gestempelten Noten geleistet werden kann. Vergebens wird aber der Deutschösterreicher bisher nach einer amtlichen Feststellung des Kurses der tschecho-slowakischen oder jugoslawischen abgestempelten Kronennote in Deutschösterreich suchen, es bleibt ihm nicht übrig, als sich dem ohne amtliche deutschösterreichische Gegenkontrolle festgestellten Kurse der Prager Devisenzentrale anzuliefern.

Daß der letzte Kurssturz der österreichisch-ungarischen Krone im neutralen Ausland auf den politischen Umsturz in Ungarn zurückzuführen ist, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Das Ausland ist über die verwickelten Währungsfragen, die sich nach dem Zerfall der Monarchie dadurch ergaben, daß eine einverständliche Lösung nicht einmal versucht wurde und jeder Staat sich einseitig von der Währungsgemeinschaft lossagte, nicht genügend informiert, in Verwirrung gebracht durch die seine Kronenguthaben in der ehemaligen Monarchie betreffenden einschränkenden Vorschriften, ist in Sorge um das Schicksal der in seinem Besitz befindlichen nicht abgestempelten Kronennoten und steht, nicht anders als wir selbst, vor der Frage, wie sich die

Liquidation der österreichisch-ungarischen Bank gestalten wird, wenn der bolschewistische Gegenabbau in Ungarn nicht bald sein Ende findet. Der deutschösterreichische Banknotenumlauf ist verhältnismäßig nicht über groß und wird durch die Vermögensabgabe eine einschneidende Verringerung erfahren. Aber damit allein wird es nicht getan sein. Einen ausreichenden Goldschatz wird die künftige deutschösterreichische Notenbank sich nicht rasch schaffen können; die Noten brauchen die Fundierung durch den Wert einer intensiven nationalen Arbeit.